

VOLKER ZEDELIOUS

P. Quinctilius Varus in Achulla

Bemerkungen zum sog. Varusporträt auf Münzen aus Africa proconsularis

Seit dem Erscheinen von Theodor Mommsens Abhandlung über die Lokalität der Varusschlacht¹, deren Titelvignette den Holzschnitt nach einem Gips des Pariser Exemplars einer Varusmünze aus Achulla zeigt (Abb. 1,1)², sind derartige Prägungen wiederholt zu Illustrationszwecken verwendet worden³. Während vor hundert Jahren der Neuzugang zweier Münzen mit Kopf und der Legende P. QUINTILI VARI ACHULLA vom Berliner Münzkabinett noch als vaterländisches Ereignis gefeiert werden konnte⁴, sehen wir die Tatsache, daß es Münzen von ihm gibt, heute nüchterner und erlauben uns erneut die Frage nach ihrem ikonographischen Quellenwert. Anlaß dazu gibt die Fülle von Reproduktionen einerseits und zum andern die bisher nur im

¹ Erschienen erstmals in: Sitz.-Ber. Königl. Preuß. Akad. Wiss. 1885, 63 ff.; später, mit Zusätzen versehen, als separater Abdruck, Berlin 1885; jetzt am leichtesten zugänglich in: TH. MOMMSEN, Gesammelte Schriften IV 1 (1906) 200 ff.

² Zuerst wiedergegeben in: Zeitschr. f. Numismatik 11, 1884 (Verhandl. Num. Ges. Berlin 1883, 15). – Im Foto abgebildet bei H. DANNENBERG, Grundzüge der Münzkunde³ (1912) Taf. 4,34 und bei J. J. BERNOULLI, Römische Ikonographie 1. Die Bildnisse berühmter Römer mit Ausschluß der Kaiser und ihrer Angehörigen (1882) Taf. 5,108, dort irrig als in Berlin befindlich bezeichnet.

³ Beispielsweise in: H. LUCKENBACH, Kunst und Geschichte 1. Abb. zur Alten Geschichte (1902) 80 Abb. 235. – E. Heyck, Deutsche Geschichte 1 (1905) 43 (das Berliner Exemplar ex. Slg. Martini). – Zuletzt (die Umzeichnung des Pariser Exemplars) bei T. BECHERT, Röm. Germanien zwischen Rhein und Maas (1982) 33 Abb. 22. – s. auch K. CHRIST, Die antiken Münzen als Quelle der westfälischen Geschichte. Westfalen 35 H. 1/2, 1957, 4 f. (das Pariser Stück in Umzeichnung, das Berliner Exemplar ex. Slg. Martini). – M. GRANT, Roman History from Coins (1958) 62 Taf. 28,2 (das Exemplar in Glasgow?) und DERS., From Imperium to Auctoritas (1946) Taf. 7,30 (das zweite Pariser Exemplar). – F. J. HASSEL, Zur Münze des Varus im RGZM. Jahrb. RGZM 20, 1973, 191 (das Mainzer Exemplar, sowie das Exemplar ex A. Weber, Köln). – J. M. C. TOYNBEE, Roman Historical Portraits (1978) 75 (das zweite Pariser Exemplar).

⁴ A. v. SALLET, Die Erwerbungen des Königl. Münzkabinetts bis April 1890. Zeitschr. f. Numismatik 18, 1892, 200 f. – Vgl. auch M. BERNHART, Die Geschichte der Germanen im Spiegel der röm. Münzen. Bl. f. Mzfrde 76, 1941, 203 ff.

Erwerbungsbericht 1978 notierte Münze in der Sammlung des Rheinischen Landesmuseums Bonn⁵:

AFRICA PROCONSULARIS

Achulla

P. Quinctilius Varus

Mittelbronze ca. 7/6 v. Chr.

∅ 32,5 19,53 g

Müller 7

SNG Cop. 51

Inv. 78.3106 Abb. 1,2

Auf kräftigem, nicht ganz regelmäßigem Schrötling erscheint, leicht dezentriert im Perlkreis, ein nach rechts gewendeter Kopf mit der Umschrift P· QVINCTILI VARI· ACHVLLA. Die Münze ist, soweit eine mäßige Erhaltung ein sicheres Urteil zuläßt, von demselben Stempel wie die bekannten Exemplare in Berlin, Kopenhagen und Mainz⁶. Diese Prägungen verbindet außerdem ein für den Stempel meist zu großer schwerer Schrötling mit einem wechselseitig scharfgratig befeilten Rand – wie er auch gelegentlich bei Nemausus-Prägungen begegnet – und ein dezentriertes Münzbild mit deutlichen Umlaufspuren und Kratzern.

Kritisch mit der Überlieferung eines Varusbildnisses hat sich nach K. Regling vor allem W. John in seinem RE-Artikel auseinandergesetzt⁷. Die nachfolgenden Bemerkungen können sich auf Beobachtungen beider stützen. Ursprünglich für eine Katalogpublikation im Rahmen einer um den Caeliusstein geplanten Ausstellung vorgesehen, werden sie nun an dieser Stelle mitgeteilt⁸. Dies scheint deshalb angebracht, weil V. Gardthausens verfehlte und von John völlig zu Recht zurückgewiesene Deutung des Münzbildes wiederum übernommen wurde und sich offenbar ebenso hartnäckig hält wie die Beurteilung der Persönlichkeit des Varus nach der verzerrten Darstellung des Velleius, auf den die genannte Interpretation im wesentlichen zurückgeht⁹. John hat das alles schon gründlich und überzeugend dargelegt, wie auch D. Timpe sich zuletzt wieder mit der literarischen Überlieferung bei Velleius kritisch befaßt hat¹⁰.

Bei der Bewertung und Einordnung des neuen Bonner Stückes stellte sich zwangsläufig noch einmal die Frage: Bietet der durch Beischrift(en) als Varus bezeichnete Kopf

⁵ Bonner Jahrb. 180, 1980, 649. Die Münze – sie soll in Tunesien gefunden worden sein – wurde vor der Erwerbung aus dem Kölner Kunsthandel vom Rathgen-Forschungslabor, Staatl. Museen Preuß. Kulturbesitz, Berlin, im Hinblick auf das Alter ihrer Patina untersucht. Nach freundlicher brieflicher Mitteilung von Herrn Dr. J. Riederer vom 11. 5. 1979, dem an dieser Stelle noch einmal für seine Hilfe zu danken ist, bestehen keine Zweifel an der Echtheit des Stückes. Die Kehrseite der Münze, die außerordentlich verschliffen ist, wurde hier nicht abgebildet, da sie von besser erhaltenen Stücken bekannt und für die Frage nach einem Porträt weniger von Belang ist.

⁶ s. Anm. 3 sowie Sylloge Nummorum Graecorum, Copenhagen (SNG Cop) (1969) Nr. 51.

⁷ RE XXIV (1963) 909 (962) ff. s. v. Quinctilius; als Separatum, P. Quinctilius Varus und die Schlacht im Teutoburger Walde, Stuttgart 1963, erschienen.

⁸ Einige Überlegungen gehen auf eine Seminararbeit bei Th. Pekáry, Münster, im Sommersemester 1970 zurück, bei der allerdings die Kontroverse Müller/Mommsen und die Frage des sog. Bildnisrechtes im Vordergrund stand. Diese wird hier ausgeklammert und dafür auf GRANT 1946 (Anm. 3) 228 ff. verwiesen.

⁹ TOYNBEE a. a. O. (Anm. 3) 75.

¹⁰ D. TIMPE, Arminius-Studien (1970) 124 f.



1



2



3



4



5



6



7



8



9

1 Prägungen des Varus, Augustus und Saturninus aus Achulla und Hadrumetum. – Maßstab 1 : 1.

und seine Wiederholungen und Varianten – außer der Tatsache, daß die Stadt Achulla den Proconsul auch durch die Münzprägung ehren wollte – die Möglichkeit, besondere ikonographische Merkmale sicher zu benennen, die ihn von anderen unterscheiden? Daß es sich hier in Stil und Fabrik um provinzielle Erzeugnisse handelt, hat bereits John angemerkt, und man wird dagegen nichts einzuwenden haben (vgl. Abb. 1,3, Berlin ex Slg. Martini). Gleichzeitig meinte er aber auch ein Bemühen der Graveure um 'individuelle Gesichtszüge' zu erkennen. Ähnlich fand Bernoulli, das Gepräge sei 'ziemlich roh' und böte, 'wie die meisten Proconsularmünzen, keine genügende Basis für Porträtbestimmungen. Varus hat darauf', so heißt es bei ihm weiter, 'eine oblonge Kopfform, ein unschön an der Nasenwurzel gebrochenes Profil und grobe Züge, bei denen schwer zu sagen ist, was dem bloßen Gepräge und was

dem Bildnis angehört¹¹. Bernoullis Charakterisierung lag das Pariser Exemplar zugrunde, eine Münze, die er irrtümlich in Berlin vermutete. Die Synopse aller bekannten Stücke läßt das Streben nach einem ausgewogenen Münzbild sichtbar werden, aber es tritt dies eher in der regelmäßigen Reihung einzelner Perlpunzen zum Perlkreis oder etwa in der Verteilung der Buchstaben der Legende, die diesen begleitet, in Erscheinung.

Eine größere Sorgfalt im Stempelschnitt, die sich auch auf den Kopf erstreckt, scheint in der dritten Gruppe vorzuliegen, hier repräsentiert durch das Berliner Exemplar, ehemals Sammlung Imhoof-Blumer (Abb. 1,4). Diesem nahe steht eine Prägung, die, erst 1971 in Tunesien gefunden, John noch unbekannt war. Die Münze, die über den Kölner Kunst- und Antikenhandel in Privatbesitz gelangte¹², ist weniger abgegriffen als die übrigen (Abb. 1,5). Aber nicht allein der guten Erhaltung wegen wirkt der Kopf weniger kantig; Gesichtskontur und Profillinie scheinen auch feinteiliger gezeichnet. Dazu paßt die feine Umschrift, bei der die Enden der schmalen Hasten die Verwendung einer kleinen Perlpunze verraten.

Es lassen sich heute also mindestens vier Stempel unterscheiden, die zur Zeit des Proconsuln Varus in Achulla in Gebrauch gewesen sind:

- Typ A. Glasgow, Paris, Stockholm
- Typ B. Berlin, Bonn, Kopenhagen, Mainz
- Typ C. Berlin, London
- Typ D. Privatbesitz

Die Münzprägung für P. Quinctilius Varus war demnach keine einmalige Angelegenheit, vielmehr muß sie einen gewissen Umfang gehabt haben¹³. Um zu entscheiden, ob die angesprochenen Unterschiede und Merkmale überhaupt für die Bezeichnung Porträt oder Bildnis ausreichen, ist nicht nur der Vergleich untereinander nötig, sondern auch der mit anderen Prägungen unerlässlich. Ihn hat schon W. H. Waddington angestellt und dabei bemerkt, daß der Kopf des Pariser Exemplars – bei uns die Typenvariante A – schon auf einer Großbronze des Augustus aus Achulla vorkommt (Abb. 1,6)¹⁴. Die Münze – abgebildet ist das Mailänder Stück¹⁵, ein weiteres Exemplar befindet sich in Berlin – trägt auf der Vorderseite einen Kopf nach links, der durch die Umschrift als Divus Julius bezeichnet ist. Die Rückseite hat im Perlkreis einen Kopf nach rechts mit der Umschrift CAESAR DIVI F A(CHVLLA). Gemeint ist hier also Augustus. Die Übereinstimmungen mit den Varus-Münzen sind in der Tat so augenfällig – sieht man von dem etwas schlankeren und längeren Hals ab –, daß eine Übernahme dieses Münzbildes für die Varusprägung angenommen werden muß. Nicht ungewöhnlich ist es, daß sich Stempelschneider bei neuen Aufträgen an früheren, bei neuen Bildnissen an alten Vorlagen orientiert haben. Die Gründe dafür können verschieden sein. Wie lange diese ebenfalls undatierte Prägung für Augustus dem Münzschlag auf Varus vorausging, ist unbestimmt.

¹¹ BERNOULLI a. a. O. (Anm. 2) 266.

¹² HASSEL a. a. O. (Anm. 3) 192 Taf. 55,2.

¹³ Wegen der minderen Erhaltung der meisten Stücke ist nicht mit Sicherheit auszumachen, ob auch Stempel nach- oder umgeschnitten worden sind.

¹⁴ W. H. WADDINGTON, *Revue Num.* 12, 1867, 124 Taf. 4,6.

¹⁵ A. BANTI u. L. SIMONETTI, *Corpus Nummorum Romanorum I.* Firenze (1972) 171 f. Nr. 34.

Ähnlich zeigt eine andere Großbronze des Augustus aus Achulla, heute im Britischen Museum (Abb. 1,7), auf der einen Seite einen Kopf nach links, umgeben von einem Lorbeerkranz mit der Legende DIVVS IVLIVS, von dem der sog. Varuskopf eine spiegelbildliche Wiederholung ist. Deutlich verschieden ist dagegen der Kopf des Augustus auf der Kehrseite. Beide Typen, Mailand (Berlin) wie London, dienten zweifellos als Vorlagen der Prägung für Varus. Die lokalen Stempelschneider haben also Varus nicht nach dem Leben porträtiert. Ob sie ihn oder ein Bildnis von ihm je gesehen, darüber läßt sich nur spekulieren. Selbst wenn sie Gelegenheit zu einer Begegnung gehabt hätten, so ist doch fraglich, ob die individuellen Züge eines Proconsuln deutlicher und porträthafter hätten herausgestellt werden können oder sollen als die des Princeps¹⁶. Damit ist nicht zu rechnen, und solches dürfte auch kaum dem Wunsche der Auftraggeber entsprochen haben. Vielmehr sehen wir, wie sich die Münzprägung mit dem Stadtnamen und dem Namen des Varus ohne weiteres einfügt in die provinzielle Münzprägung, eines lokalen Bronzegeldes¹⁷, das für die Stadt bestimmt, hier Geltung besaß, aber wohl auch zwischen ihr und den benachbarten Städten kursieren konnte¹⁸.

Daß in der erhaltenen Prägung für Varus aus Hadrumetum (Abb. 1,8) (in London und Berlin) kein Porträt vorliegt, ist deutlich zu sehen und hat schon Regling bemerkt¹⁹.

Eine entsprechende Untersuchung ließe sich für die Prägung auf den Proconsul L. Volusius Saturninus anstellen, dessen Amtszeit ebenfalls nicht festliegt, bei dem aber im allgemeinen angenommen wird, er sei Varus gefolgt. Seine Münzen weisen einerseits – die aus Achulla – eine große Verwandtschaft mit denen des Varus auf, andererseits – die aus Hadrumetum (vgl. Abb. 1,9) – viele Übereinstimmungen und somit eine deutliche Nähe zu den auf Augustus ausgebrachten Geldstücken aus Achulla. Aber auch hier ist das Bemühen um eine individuelle Charakterisierung nicht zu verkennen²⁰. Damit wird aber zugleich klar, daß zwischen den Städten ein Austausch und Verkehr bestand, der wahrscheinlich dazu beitrug, daß Prägungen kopiert werden konnten, wenn nicht gar dieselben Stempelschneider für mehrere Kommunen gearbeitet haben.

Niemand konnte und kann bei den Münzen ohne die Legende auf P. Quintilius Varus schließen, denn ohne dies epigraphische Zeugnis wäre nichts von einer Tätigkeit des späteren Legaten von Syrien in Nordafrika bekannt. Die Münzen können keinen ikonographischen Quellenwert beanspruchen; sie sind für physiognomische Deutungsversuche wie auch als Illustrationsmaterial ungeeignet. Die Münzen bleiben aber doch ein wichtiges historisches Dokument, weil sie nach wie vor – auch undatiert

¹⁶ Die Münzprägung des Augustus ist bekanntlich ein eigenes Phänomen, bei dem auf eine Anpassung an das tatsächliche Lebensalter – von wenigen Ausnahmen abgesehen – verzichtet wird.

¹⁷ Charakteristisch ist hier der aus der sog. Übergangszeit und dem frühesten Prinzipat typische Hals-Hinterhauptsknick, der bei späteren Münzbildnissen verschwindet.

¹⁸ Eine Varus-Münze aus Achulla gelangte bis nach Vindonissa, wo sie, wie anderes augusteisches Aes halbiert, im Umlauf war: C. M. KRAAY, Die Münzfunde von Vindonissa (1962) 21; 63 Nr. 8. – Von den 13 bekannten Varusmünzen stammen mindestens 4 nachweislich aus Tunesien.

¹⁹ K. REGLING, Münzkabinett. Varus auf Münzen. Amtl. Ber. a. d. Königl. Kunstsammlungen 35, 1914, 326.

²⁰ Vgl. SNG Cop, Nr. 50 (Achulla) und Nr. 63 (Hadrumetum).

– das einzige Zeugnis für den afrikanischen Proconsulat des Varus darstellen; ohne sie wüßten wir nichts darüber²¹.

So bleibt jedem unbenommen, sich das physische Erscheinungsbild des P. Q. V. vorzustellen wie er will, als jener in Germanien unterging und sein Haupt von Arminius zu Maroboduus und von diesem nach Rom gesandt wurde, wo man es ehrenvoll beisetzte²².

²¹ B. E. THOMASSON, Die Statthalter der römischen Provinzen Nordafrikas von Augustus bis Diocletianus (1960) 13 f. – Für freundliche Hinweise wird C. B. Rüger gedankt.

²² TAC. ann. 1,71,1: *caput eius abscisum latumque ad Maroboduum et ab eo missum ad Caesarem gentilicii tamen tumuli sepultura honoratum est.*